Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 37

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

Nr. 37 Basel, 14. September **1912**

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen.

Inhalt: Truppenführung und Feldverschanzung. (Fortsetzung.) — **Der italienisch-türkische Krieg.** (Fortsetzung.) — Ausland: Bulgarien: Neues Organisationsgesetz für das Heer. — Vereinigte Staaten von Nordamerika: Geländeritte. — Eidgenössische Militär-Bibliothek.

Dieser Nummer liegt bei:
Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1912 Nr. 9.

Truppenführung und Feldverschanzung.

Von Oberstleutnant Julius Meyer.

(Fortsetzung.)

Wahl der Angriffsrichtung. Von entscheidender Bedeutung ist im Festungskrieg, die Wahl der Richtung, die der Angriff in bezug auf die Operationsbasis und die Nachschublinien einnimmt. Sie kann den Gang der Belagerung fördern, sie kann ihn auch verzögern, vornehmlich in den Lagen, wo die Führung sich nicht frei entschließen kann. Bei einer ausgebauten Gürtelfestung wird nur frontaler Angriff, dem bald darauf die Einleitung des Durchbruchs folgt, zum Ziele führen. Vor Sperrforts und Befestigungsgruppen detachierter Vorfeldstellungen wird hingegen die Umfassung in den meisten Fällen möglich sein. Außer diesen allgemeinen Zügen, sind eine Reihe anderer Faktoren noch mitbestimmend für die Angriffsart und die Wahl der Richtung.

Zeigt die Festung schwache Punkte oder Lücken, die scheinbar leicht zu durchstoßen sind, werden diese in erster Linie anziehend wirken.

Ist das anzugreifende Objekt nach allen Seiten hin fast gleich stark ausgerüstet, wird es sich fragen, ob Umgehungsmarsch und Festsetzen auf den feindlichen Verbindungslinien, oder einfache Entwicklung vor der nächst zugekehrten Front, aus lokalen Gründen, schnelleren Erfolg verspricht.

Manchmal kann beides wünschenswert erscheinen, wobei zwei unter sich getrennte Angriffe durchzuführen sind.

Vielleicht erhielt der eine überlegenere Mittel zugewiesen, als der andere, so daß der Druck auf den Belagerten sich trotzdem nur auf jener Seite empfindlich fühlbar macht.

Oder es hat im Verlauf des Kampfes sich ergeben, daß ein Wechsel in der Hauptangriffsrichtung infolge mangelhafter Aufklärung geboten scheint, wobei es fraglich bleibt ob nicht energisches Festhalten — an dem zuerst gefaßten Plan, doch vorzuziehen war.

In andern Fällen zwingt ein Mißerfolg der Feldarmee, das eingeleitete Verfahren aufzugeben, wodurch der Festungsangriff ungewollt gezwungen ist, sich mit halber Lösung zu begnügen.

Die Kriegsgeschichte gibt darüber Aufschluß und die Erfassung ihrer Lehren weist den Weg, der zu betreten ist.

Straßburg konnte 1870 als Grenzfestung, aus der umfassenden Basis — Rheinpfalz-Baden — von zwei verschiedenen Richtungen, getrennt oder gleichzeitig angefaßt werden. Die östliche führte von Kehl über die Sporreninsel gegen die Zitadelle. Sie hatte den Rheinstrom zu überbrücken, behielt diesen ständig, als störendes Hindernis mitten in den Angriffslinien und konnte deshalb nicht über den untergeordneten Rang einer Nebenrolle hinauskommen. Die nördliche traf über Weißenburg-Hagenau auf die Nord- und Westseite des Platzes, ihr stand die links-rheinische Eisenbahn zum Transport des Belagerungsmaterials zur Verfügung. Eine Umgehung zum Angriff auf die Südfront war sehr schwierig wegen der vorbereiteten Ueberschwemmung dieser Niederungen, dazu nicht nötig, weil der direkte Vormarsch auf die schwache Nordwestecke der alten Umwallung stieß. Gleichzeitige Ableitung der Ill, in die nahen Wasseradern des Rheins, konnte nur bei voraussichtlich langdauerndem Widerstand in Betracht gezogen werden. Das neue Straßburg hat durch die politischen Veränderungen seine Fronten gewechselt und mittelst weitentfalteter Neu-Anlagen die empfindlichen Stellen beseitigt. Aus nordwestlicher Richtung an der Pariser Eisenbahn stößt der Belagerer an den Werken der Hausberger Höhen nun auf einen der stärksten Abschnitte. Die Vogesenstraße St. Dié-Schirmeck ist bei Molsheim durch eine Sperrfortgruppe unterbunden. Der Anmarsch von Süden trifft auf die Forts des Abschnitts zwischen Ill und Rhein, sowie der westlich anschließenden, vorbereiteten Befestigung hinter dem Breuschbach, die wieder an den permanenten Werken von Molsheim feste Flügelanlehnung findet. Der Angriff auf dem rechten Rheinufer gegen den kleinern Brückenkopf und dessen feldmäßig vorgeschobene Linien